

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

17. März 2019

## Ganz ehrlich

Joh 18, 15-27

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Ganz ehrlich: Können Sie sich vorstellen, vierzig Tage lang ganz ehrlich zu sein? Vierzig Tage ohne Flunkereien, Notlügen, Halbwahrheiten? Der Journalist Jürgen Schmieder hat das vor einiger Zeit gemacht. Er war radikal ehrlich. Und kam schnell an seine Grenzen. Hat es sich mit seiner Umgebung verscherzt. Darüber hat er ein Buch geschrieben. Es heisst «Du sollst nicht lügen! Von einem, der auszog, ehrlich zu sein».

Gefragt, ob er dieses Experiment anderen empfehlen würde, antwortet er: «Vierzig Tage radikal ehrlich zu sein, würde ich keinem empfehlen. Bei mir ging noch alles gut. Ich bin noch verheiratet, ich darf noch ins Elternhaus, aber es war oftmals doch ein sehr, sehr schmaler Grat. Aber ich würde jedem empfehlen, es vielleicht eine Woche zu probieren oder ein paar Tage und zu sehen, wo er an die Grenzen stösst».

Radikal ehrlich sein – was heisst das? Für Jürgen Schmieder fängt es schon beim Grüssen an. Wenn ich zum Beispiel jemandem einen guten Tag wünsche, obwohl ich dieser Person, wenn ich ehrlich bin, gar nichts Gutes wünsche in dem Moment, dann bin ich schon unehrlich. Eine der kürzesten Lügen ist wohl «Danke, gut!» auf die Frage, wie es mir geht. «Danke gut!» – das stimmt nur manchmal. Aber mit dieser Antwort muss ich nicht viel erzählen oder von mir preisgeben. Doch ist so ein «Danke, gut!» schon eine Lüge? Was wäre, wenn ich ehrlich antworten würde: «Danke, schlecht!»? Will der oder die andere wirklich wissen, dass ich mich mit meinem Mann verkracht, schlecht geschlafen und Kopfschmerzen habe? Vielleicht ist es ihm oder ihr

ziemlich egal. Tja, und dann wäre schon die Frage «Wie geht's» nicht ehrlich gewesen.

Sie merken, es ist gar nicht so einfach mit der Ehrlichkeit. Und vieles, was streng genommen unter die Rubrik «Lüge» fallen würde, ist ja gar nicht böse gemeint. Wenn ich jemanden schützen möchte, zum Beispiel, und daher nicht die Wahrheit sage. Oder um die gute Stimmung nicht zu verderben. Aus Rücksichtnahme. Und weil es so schwer ist, Höflichkeit und Wahrheit miteinander in Einklang zu bringen. Es gibt viele verschiedene Gründe, nicht die Wahrheit zu sagen. Auch aus Eitelkeit und Narzissmus, aus Angst, aus Sorge um Anerkennung und den persönlichen Vorteil wird gelogen. Tagaus, tagein.

Vor einiger Zeit las ich von einer interessanten Unterscheidung von Lügen in schwarze, blaue und weiße Lügen. Schwarze Lügen sollen anderen schaden: Darunter fällt zum Beispiel Rufmord. Wenn in den sozialen Medien Lügen über jemanden verbreitet werden. Blaue Lügen sind Lügen, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Zum Beispiel beim Fussball, wenn ein Spieler vortäuscht, gefoult worden zu sein, obwohl der Gegenspieler ihn gar nicht berührt hat. Dies, um seiner Mannschaft einen Vorteil zu verschaffen. Weiße Lügen sind Lügen aus Höflichkeit. «Hat dir das Essen geschmeckt?» Es hat mir nicht geschmeckt, es war mir viel zu fade. Weil ich aber die andere Person nicht enttäuschen möchte, sage ich: «Ja, danke, sehr.»

Schwarze Lügen gehen gar nicht. Sie können Menschen sogar vernichten. Blaue Lügen gehen auch nicht. Das Ziel ist zwar der eigene Vorteil – aber ja auch der Nachteil der anderen. Und weiße Lügen? Die haben ein gutes Ziel. Einen anderen Menschen nicht kränken. Einen unnötigen Konflikt vermeiden. Ja, vielleicht sogar Menschen schützen. Davon erzählt der Schriftsteller Jurek Becker in seinem wunderbaren Buch «Jakob der Lügner».

Jakob lebt in einem jüdischen Ghetto. Eines Tages wird er zum Verhör zu den Deutschen zitiert und hört dort zufällig im Radio, dass die Russen auf dem Vormarsch Richtung Ghetto sind. Das könnte die baldige Befreiung bedeuten. Diese Nachricht kann Jakob nicht für sich behalten, natürlich nicht. Er erzählt einem Freund davon. Der möchte wissen, woher Jakob das weiss, und Jakob behauptet, er habe ein Radio. Das ist im Ghetto strengstens verboten, und er bittet seinen Freund, das niemandem weiterzusagen. Doch natürlich kann auch der Freund die gute Nachricht nicht für sich behalten. Und so meinen bald viele Menschen im Ghetto, Jakob habe ein Radio. Ihr Verlangen nach neuen Nachrichten zwingt Jakob, immer weiter zu lügen. Alle

Versuche, das erlogene Radio aus dem Verkehr zu ziehen, scheitern. Als er behauptet, es sei kaputt, kommt jemand und will es reparieren. Als er seinem Freund sagt, er habe gar kein Radio, nimmt dieser sich das Leben. Und so hat Jakob keine Wahl. Er erfindet neue Meldungen. Tag für Tag lässt er die Russen ein Stückchen vorrücken, Richtung Ghetto. Unter den Menschen verändert sich die Stimmung. Hoffnung blüht auf. Plötzlich gibt es wieder so etwas wie Zukunft.

Jakob muss immer weiterlügen. Überhaupt kann Lügen ganz schnell zur Gewohnheit werden. Eine kleine Alltagslüge hier, ein bisschen Schummeln dort, das tut doch keinem weh. «Ich bin schon auf dem Weg», schreibt eine Frau per WhatsApp und hat noch gar nicht das Haus verlassen. «Tut mir leid, ich habe kein Kleingeld», antwortet der Passant dem bettelnden Obdachlosen. Dabei will er ihm nichts geben. Jeder Mensch lügt irgendwann einmal. Manchmal um sich Ärger zu ersparen, um eine lange Diskussion zu vermeiden. Oder um anerkannt zu werden: «Oh ja, das Buch habe ich gelesen, es ist grossartig». Dabei liegt es noch ungelesen auf dem Stapel. Oder ich besitze es noch nicht einmal. Lügen sind alltäglich. Gefährlich werden sie, wenn sie zur Gewohnheit werden, wenn ich mir und anderen damit schade.

Fraglos schaden Lügen den Beziehungen. Denn was geht in mir vor, wenn ich merke, dass mir jemand ins Gesicht lügt? Da gibt es ein Sprichwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Zum Glück glaubt unser Gott Menschen, auch wenn sie schon einmal gelogen haben. Wo kämen wir sonst hin ... Gott sei Dank! Im Neuen Testament zum Beispiel wird erzählt, dass Petrus, einer der engsten Freunde von Jesus, ihn dreimal verleugnet, als Jesus der Prozess gemacht wird. Dreimal. Trotzdem hält Jesus an ihm fest, schenkt ihm weiterhin seine Liebe, gibt ihm eine neue Chance. Auch ich lebe von den neuen Chancen, die mir andere Menschen geben. Von den neuen Chancen, die Gott mir gibt. Immer wieder. Also will auch ich versuchen, denen eine Chance zu geben, die mich anlügen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Die Wahrheit kostet Kraft. Und Mut. Wahrheit ist manchmal ganz schön unbequem. Und doch bin ich sicher: Es lohnt sich, ehrlich zu sein. Auch das hat Jürgen Schmieder in seinem Experiment des radikalen Ehrlichseins gelernt. Er erzählt: «Ich habe viele ehrliche Gespräche geführt, in denen ich sehr viel über mich erfahren habe, was andere Menschen von mir denken. Und die haben auch erfahren, was ich von ihnen denke. Natürlich hört keiner gern, dass er nicht so toll ist, wie er denkt. Aber wenn

die erste Kränkung vorbei ist, wird es besser. Nachdem sich der erste Ärger wieder gelegt hatte, haben sich die Beziehungen sehr vertieft».

Ich bin sicher: Es fühlt sich einfach besser an, ehrlich zu sein. Wie so häufig ist es eine Frage des Wie. Wie sage ich jemandem die Wahrheit, vor allem eine unangenehme Wahrheit? Man kann dem Partner, der Freundin, den Kindern die Wahrheit wie einen nassen Lappen ins Gesicht klatschen. Patsch. Da hast du's. So bist du! So ungeschickt, so faul, so hektisch, so langsam, so nervig, so wenig vorzeigbar. Hilfreich finde ich den Rat von Max Frisch: «Schlag die Wahrheit jemandem nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren. Halte sie hin wie einen Mantel, in den jemand schlüpfen kann.»

Ehrlich miteinander sein, das braucht Gespür für den richtigen Moment und das richtige Mass an Ehrlichkeit. Und Respekt. Eine Portion Liebe gehört auch dazu. Und ein Rahmen, in dem sich alle trauen, die Wahrheit zu sagen. Ja, ich bin sicher, Liebe, Freundschaft und Warmherzigkeit machen es der Wahrheit leichter, über unsere Lippen zu kommen.

Was ist Wahrheit? So fragt Pilatus Jesus. Und Jesus antwortet ihm, er sei für die Wahrheit in die Welt gekommen. Menschen können bitten und beten, dieser Wahrheit möglich nahe zu kommen. In den Wochen bis Ostern möchte ich ganz bewusst darauf achten, ob ich die Wahrheit sage oder nicht. Ich muss ja nicht ganz so radikal an die Sache herangehen wie Jürgen Schmie-der in seinem Experiment. Und vermutlich ertappe ich mich bei Unwahrheiten. Aus welchem Grund auch immer. Mich von Jesus in seine Wahrheit führen lassen – das will ich üben. Amen.

*Alke de Groot*  
*Kellweg 21, 8810 Horgen*  
*alke.degroot@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich